

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von
WILLIAM FOERSTE

Band 4
1964



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Westfälischen Heimatbundes und des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in zwei Heften von insgesamt etwa 100 Seiten.

BEITRÄGE, Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der *Chronik* und alle das *Niederdeutsche Wort* betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an den Herausgeber Prof. Dr. W. FOERSTE, Münster (Westf.), Domplatz 20.

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1965 · Printed in Germany.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen und tontechnischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten.

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westf., 1965

Inhalt des 4. Bandes (1964)

WILLIAM FOERSTE	Petzen	77
	Schummeln	79
	Mittelniederdeutsch *ker 'lieb'?	91
	Sebber 'Maikäfer' und Sabbe 'Engerling'	92
	Erich Nörrenberg †	95
JOACHIM HARTIG	Hirschweg, Heßweg und Hessenweg	80
VERONIKA KRUPPA-KUSCH UND FELIX WORTMANN	Niederdeutsche Bezeichnungen des weiblichen Schaflamms	1
	Aulamm	1
	Germlamm	17
	Fasellamm	22
	Kuselamm	26
	Lamm	29
	Schaop	31
	Seilamm	32
	Failamm	34
	Hittken	35
	Zicklamm	38
	Kibbe-, Kimmen-, Zibbe(lamm).	38
	Seltene Bezeichnungen	42
	Wortgeographischer Rückblick	45
	Seltenheiten und Mehrfachmeldungen	50
BRUNO SCHIER	Karl Schulte Kemminghausen zum Gedenken	99
FELIX WORTMANN	Kibbe (Bezeichnung für kleine Tiere) und verwandte Bildungen	53

Erich Nörrenberg †

20. Januar 1884 – 10. Februar 1964

Wenige Tage nach Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres verloren wir ERICH NÖRRENBURG, einen bedeutenden niederdeutschen Philologen, der mehr als vier Jahrzehnte seines Lebens dem Aufbau des Westfälischen Wörterbuch-Archivs gewidmet hat. ERICH NÖRRENBURG wurde am 20. Januar 1884 als Sohn eines Kaufmanns in dem alten märkischen Industriestädtchen Iserlohn geboren. Nachdem er das Realgymnasium seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, studierte er seit 1902, seinen Neigungen folgend, germanische und romanische Philologie. Berühmte Gelehrte, wie EDUARD SIEVERS in Leipzig und ANDREAS HEUSLER in Berlin, zählten zu seinen akademischen Lehrern. Um seine Sprachkenntnisse zu vervollkommen, weilte er 1905 in Frankreich und England. Im Frühling 1907 legte er sein Staatsexamen für die Fächer Deutsch, Englisch und Französisch ab und trat 1908 als Referendar in das Realgymnasium Zoppot bei Danzig ein. Dort war er seit 1910 als Oberlehrer tätig, bis eine Erkrankung den feinnervigen Mann 1919 zwang, aus dem Schuldienst auszuscheiden.

NÖRRENBURG wandte sich dann sprachgeschichtlichen Studien zu, die seiner Begabung so recht entsprachen. Er vertiefte sich in die nordischen Sprachen und schrieb eine viel beachtete Doktorarbeit über *Das westfälische Diminutivum und verwandte Erscheinungen mit besonderer Berücksichtigung der Mundarten des Kreises Iserlohn*. Sie wurde 1923 im Niederdeutschen Jahrbuch veröffentlicht. In den folgenden Jahren lebte NÖRRENBURG als Privatgelehrter und erweiterte seine im Kreise Iserlohn begonnenen Mundart-Aufzeichnungen auf andere Teile Südwestfalens, u. a. auf das damals von französischen Truppen besetzte Ruhrgebiet, bis ihn 1926 der Gründer des Westfälischen Heimatbundes, KARL WAGENFELD, und der damalige Münstersche Germanist, Prof. Dr. ARTHUR HÜBNER, beauftragten, das schon lange vergriffene *Wörterbuch der westfälischen Mundart* FRIEDRICH WOESTES neu herauszugeben. NÖRRENBURG machte sich die Aufgabe nicht leicht: In mehrjähriger Arbeit prüfte er jedes von WOESTE gebuchte Wort auf seine Echtheit, Volksläufigkeit und Bedeutungsfülle, er kontrollierte

die Redensarten, identifizierte in mühsamer Arbeit abgekürzt zitierte Quellenschriften, berichtigte ungezählte Druckfehler und Ungenauigkeiten des posthum herausgegebenen Werkes und steuerte im Anhang eine sorgfältige Beschreibung der Iserlohner Mundart bei. Als der von NÖRRENBURG neu bearbeitete und herausgegebene „*Woeste*“ Ende 1930 erschien, werden die geduldigen Subskribenten das Buch mit etwas zwiespältigen Gefühlen in die Hand genommen haben: es war unter NÖRRENBURGS Händen zwar eine höchst zuverlässige, zugleich aber auch umständlich zu benutzende Neuausgabe entstanden.

Als ARTHUR HÜBNER 1927 daran ging, das schon von seinem Amtsvorgänger FRANZ JOSTES geplante große Westfälische Mundartwörterbuch auf eine solide organisatorische Basis zu stellen, betraute er auf Vorschlag KARL SCHULTE KEMMINGHAUSENS ERICH NÖRRENBURG, der sich durch seine Dissertation als ein so sorgfältiger und umsichtiger Mundartforscher ausgewiesen hatte, mit der weitgespannten und auf Jahrzehnte berechneten Sammlerarbeit für das von Heimatfreunden und Germanisten gleichermaßen gewünschte Werk. NÖRRENBURG war für diese Aufgabe auch deswegen besonders qualifiziert, weil er ein ungewöhnlich feines Ohr hatte, das ihm die Aufnahme feinsten lautlicher Nuancen gestattete, die ein normales Ohr oft nicht wahrzunehmen vermochte. Wir verdanken ihm viele wertvolle phonetische Aufzeichnungen vor allem südwestfälischer Mundarten, auch aus solchen Teilen des Ruhrgebietes, wo die alte Mundart heute schon verklungen ist. Auf mehr als tausend Kundfahrten hat er Mundartsprecher in allen Gebieten Westfalens aufgesucht und das Gehörte mit größter Akribie verzettelt. Da das westfälische Platt lautlich viel differenzierter als das der übrigen niederdeutschen Landschaften ist, sind die Laienaufzeichnungen für wissenschaftliche Zwecke oft zu ungenau. Ein so gewissenhafter Forscher wie ERICH NÖRRENBURG hatte deshalb zu der indirekten Materialsammlung kein allzu großes Vertrauen. Im Vergleich zu anderen Wörterbuch-Archiven hat er nur verhältnismäßig wenige Fragebogen verschickt. Unbedingt verlässlich schien ihm nur, was er mit eigenen Ohren gehört und selbst aufgezeichnet hatte. Es liegt auf der Hand, daß die dadurch erzielte Genauigkeit nur durch einen Verzicht auf ein gleichmäßiges, enges Belegortnetz erkauft werden konnte.

Obwohl NÖRRENBERG der dialektgeographischen Methode an sich sehr aufgeschlossen gegenüberstand und immer mit Hochachtung von FERDINAND WREDE, dem Leiter des Marburger Sprachatlas-Unternehmens, sprach, hat sie für seine eigenen Arbeiten doch keine nennenswerte Rolle gespielt. Nicht der geräumige Überblick, sondern genaueste Detailkenntnis der gesprochenen Mundart war seine Erkenntnisgrundlage. Ein gutes Beispiel dafür ist seine große Abhandlung *Zur Herkunft von mittelniederdeutsch dele, f. „Tenne, Hausflur; Fußboden aus Lehm oder Steinen“ und seiner Gesippen*. (Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der westfälischen Brechung), die 1938 im 1. Bande der „Westfälischen Forschungen“ erschienen ist. Um nachzuweisen, daß die Grundbedeutung des Wortes Diele nicht 'Brett', sondern 'Fläche, Boden' war, führt er dem geduligen Leser in den Fußnoten 40b bis 40m mit einem ungewöhnlichen Aufwand an Gelehrsamkeit und subtilsten Mundartkenntnissen die ganze westfälische Entwicklung der Kurzvokale in offener Silbe vor. Durch dies überdimensionierte wissenschaftliche Fortifikationssystem hat NÖRRENBERG seine Position zwar absolut unangreifbar gemacht, aber die Fülle seines Einzelwissens, die er zur allseitigen Absicherung für notwendig hielt, ist so groß, daß der Leser beim Studium der Fußnoten, die sich über mehrere Folioseiten hinziehen und den Haupttext stellenweise ganz verdrängen, nicht selten in Gefahr ist, das Ziel des Beweisthemas ganz aus den Augen zu verlieren. Obwohl das Dickicht der Anmerkungen die Architektur des Aufsatzes fast ganz verdeckt, möchte man sie dennoch ungern missen, weil sie immer belangreich sind. In diesem einen Aufsatz steckt Stoff für ein Dutzend Abhandlungen.

Die genaue Kenntnis des westfälischen Wortschatzes ermöglichte NÖRRENBERG eine erste Übersicht über die wortgeographische Struktur der westfälischen Sprachlandschaft. In seinem 1944 geschriebenen Aufsatz *Vom Wortschatz des westfälischen Niederdeutschen* (gedruckt 1950 im Niederdeutschen Jahrbuch 71/73) konnte er überzeugend die wortgeographische Reliktlage des Westfälischen sichtbar machen und insbesondere zur Frage der alten romanischen Lehnwörter im westfälischen Raum, die THEODOR FRINGS in seinem bekannten Buch *Germania Romana* vielfach gestreift hatte, manch wertvolle Beobachtung beisteuern.

Das Bild ERICH NÖRRENBERGS wäre einseitig verzeichnet, wenn es neben seinen sprachlichen Interessen und Leistungen nicht auch seine feine Empfänglichkeit für dichterische Werte, vor allem für die Lyrik, sichtbar werden ließe. Jahrzehntlang hat ihn die Übertragung des großen schwedischen Lyrikers FRÖDING beschäftigt. Auch nachdem diese 1923 gedruckt war, hat er später immer wieder daran gearbeitet. Ich hatte zuweilen den Eindruck, als sähe er selbst in diesen dichterischen Übersetzungen seine besten Leistungen.

Dem bekannten westfälischen Mundartdichter AUGUSTIN WIBBELT war er seit 1931 freundschaftlich verbunden. Der Dichter, der viel auf NÖRRENBERGS künstlerisches Urteil gab, bot ihm 1942, als der Bombenkrieg für Münster immer bedrohlicher wurde, ein Refugium auf seinem elterlichen Hof in Vorhelm. Dadurch wurde die unersetzliche Sammlung des Westfälischen Wörterbuch-Archivs vor der Vernichtung bewahrt; denn bald nach der Evakuierung lag das Haus an der Pferdegasse, in dem die Volkskundliche Kommission mit ihren Sammlungen bisher untergebracht war, in Schutt und Asche.

Zu den schönsten Wesenszügen NÖRRENBERGS gehörte seine grenzenlose Hilfsbereitschaft. Ohne Rücksicht auf seine eigenen Bedürfnisse gab er jedem, der ihm hilfsbedürftig erschien. Nicht minder uneigennützig stellte er Wissenschaftlern und Heimatfreunden auf ihre Anfragen genaueste und zeitraubendste Auskünfte, ja, ganze Materialsammlungen zur Verfügung, die einen nicht geringen Teil seiner Arbeitszeit beanspruchten. Der ganze Charme seiner Persönlichkeit aber teilte sich erst im persönlichen Gespräch mit. NÖRRENBERG hatte eine großartige Gabe zu erzählen, wobei ihm nicht selten die Schalkhaftigkeit aus den Augen blitzte und sein köstlicher Humor den Gesprächspartner beglückte. Wer den Vorzug hatte, NÖRRENBERG näher kennen zu lernen, wird sich dankbar der vielfältigen Bereicherung erinnern, die er diesem bescheidenen und noblen, so reich mit Geistes- und Herzenskräften begabten Manne schuldet.